

Correspondent.

Bezugspreis Vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1 Mk., monatlich 25 Pf.; durch die Verkäufer und die Post bezogen 1,00 Mk., durch den Postboten ins Haus 1,25 Mk. Einzelnummer 5 Pf.
Abbestellen wöchentlich 6 mal wöchentlich halb 9 Uhr, mit Vorwissen der Tage und dem Sonn- u. Festtagen; in den Ausgabestellen am Tage vorher abends 9 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modestilleg.
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile oder deren Raum f. Stadt u. Stadtort: 10 Pf., für die 2. bis 4. Zeile 7 Pf., ab der 5. Zeile 5 Pf. Kleinere Anzeigen 25 Pf. Resten pro Seite 20 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Fernsprechstellen entgegengenommen.
— Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet. —
Für unregelmäßige Einlieferungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 154.

Donnerstag den 4. Juli 1907.

34. Jahrg.

Gedränge vom Prozeß Peters.

Der rehabilitierte Reichskommissar a. D. Dr. Peters hätte besser getan, die während des Reichstagswahlkampfes im vergangenen Winter vom Münchener sozialdemokratischen Blatte gegen ihn gerichteten Schmähungen zu ignorieren, als dessen Redakteur zur Verantwortung zu ziehen. Es hätte wenigstens in seinem Interesse gelegen. Denn die bei den Verhandlungen vor dem Münchener Schöffengericht jutage getretenen Tatsachen sind so himmelschreiender Art, daß jeder Versuch, sie in einem milderen Lichte erscheinen zu lassen, vergeblich sein wird. Es ist ja richtig, daß unter den Eingeborenen Afrikas das menschliche Leben als eine alltägliche Kleinigkeit angesehen wird und daß es „afrikanisches Recht“ ist, daß der Mann das Mädchen durch einfachen Zwang zu seiner Frau macht und daß er diese, sowie deren Galan auspeitscht und umbringt, sobald er hinter ihre Untreue kommt. Sind denn aber unsere afrikanischen Kolonien zu dem Zwecke mit gegründet worden, daß die dahin gefandten Vertreter des deutschen Reichs ihre heimlichen Rechts- und Moralbegriffe mit den afrikanischen verwechseln und sich dazu erniedrigen, energische Anschauungen und Gepflogenheiten anzunehmen? Oder hat sich nicht vielmehr unsere Kolonialpolitik unter anderem die Aufgabe gestellt, durch das Beispiel zivilisiert auf die Eingeborenen einzuwirken und sie nach Möglichkeit der europäischen Kultur, der christlichen Gestaltung näher zu bringen?

Wenn man Dr. Peters und diejenigen, welche ihm in München die Stange hielten, höre, so möchte man meinen, es habe unserer Kolonialpolitik ein derartiges Ziel niemals innegewohnt. Denn Peters setzte sich ja durch den Hinweis darauf zu rechtfertigen, daß sein ihm als Verbrechen angerechnetes Verhalten dem „afrikanischen Rechte“ vollständig entspreche, er also in der Weise gehandelt habe, wie es von jedem rohen Neger an seiner Stelle geschehen sein würde. Und gegen diese Rechtsauffassung hatte keiner seiner Schützlinge, auch der Generalleutnant a. D. von Liebert nicht, Einspruch zu erheben. Für die Ehre der europäischen Zivilisation einzu treten überließ man leider auch in diesem Falle vornehmlich dem Vertreter der Sozialdemokratie, Herrn Bebel, der überhaupt aus diesem Prozesse viel Vorteil gezogen hat. Die Hauptangriffe gegen Peters erfolgten im Winter wohlwollend von München aus, um den Prozeß, zu dem Peters, wie es scheint, gezwungen werden sollte, sich in der bayerischen Hauptstadt abspielen zu lassen, wo die Freunde des Dr. Peters weit dünner gesät sind, als in Berlin und anderswärts, und wo ein moralischer Druck dieser Art auf die Stellungnahme der Richter weit weniger zu befürchten stand, als in anderen Städten. Der vom beklagten Redakteur als Zeuge geladene Abg. Bebel benutzte die Gelegenheit sehr geschickt, um aller Welt recht eindringlich die Ueberzeugung beizubringen, daß ein Jeder, welcher ihm die streitigen Mitteilungen macht, auf seine (Bebel's) strenge Verschwiegenheit unter allen Umständen rechnen kann. Der Rechtsbeistand des Dr. Peters war so freundlich, den Hauptling der Sozialdemokratie dabei nach Kräften zu unterstützen, indem er ihn einigemal, und fast beständig, aufforderte, seine Genadenmänner namens zu machen und ihm dadurch Anlaß gab, die bühnige Abweisung zu wiederholen. Das Vertrauen aller derjenigen, die die Despektierlichkeit zu bringen, ist auf diese Weise unheimlich gefährdet worden, und der Duell, welcher ihm solche Mitteilungen zuführt, dürfte fortan noch reichlicher fließen, als bisher.

Der in Rede stehende Prozeß hat so manches andere, was streng genommen, nicht zur Sache gehört, aber doch ebenfalls interessant ist, der Welt zur Kenntnis gebracht. So die Tatsache, daß auch in den Tropen resp. in den deutschen Kolonien sich die „perverse Sexualität“ bemerklich macht, was vielleicht selbst Herrn Harden bisher unbekannt war

— und daß Dr. Peters einmal den Gedanken hatte, sich an die Spitze der Sozialdemokratie zu stellen und mit deren Hilfe seinen abenteuerlichen Ehrgeiz zu befriedigen. Für manchen war es übrigens durchaus nicht neu, daß sich die verkehrte Geschlechtsempfindung nicht nur nach dem europäischen Süden, sondern unter irgend welchem Vorwande sogar nach den heißen Zonen flüchtet, wo § 175 so weit ist und die nackten Schwarzen so nahe und verschwigen sind. Und was des Dr. Peters „sozialdemokratische Neigungen“ anbelangt, so wurde von ihm schon im Jahre 1896 durch seinen Freund Dr. Friedrich Lange in der von ihm herausgegebenen „Deutschen Tageszeitung“ gar Erbauliches erzählt.

Was Dr. Peters geständig hat, kann auch durch die unlegaren Verdienste, die er sich um die ostafrikanische Kolonie erworben hat, nicht als quitt gemacht betrachtet werden.

Gegen die Ausnutzung des Peters-Prozesses zur Diskreditierung der früher gegen diesen Herrn ergangenen Disziplinarurteile wendet sich mit Entschiedenheit auch die konservative „Kreuztg.“. Wörtlich schreibt sie: „Wogegen Einspruch erhoben werden muß, das ist der schon jetzt hervorzuhebende Versuch, im Interesse des Dr. Peters das Verfahren vor dem Münchener Schöffengericht gegen das Disziplinarverfahren und die Urteile der Disziplinargerichte (in zweiter Instanz des Disziplinarhofes in Leipzig) auszupeitschen. Davon kann natürlich keine Rede sein. Am bedauerlichsten aber ist, daß Dr. Peters und einzelne andere Teilnehmer des Prozesses sich zu Angriffen gegen die Disziplinarbehörden und deren Urteile haben hinreißen lassen, die in der Form auf das schärfste zu mißbilligen sind. Wir haben in den von uns gebrachten Berichten über den Prozeß die schlimmsten Äußerungen hierüber, weil nicht zur Sache gehörig, unterdrückt. Da wir aber der Sozialdemokratie gegenüber das Ansehen und die Autorität der Gerichte vertreten — und ein Gerichtshof ist auch das Disziplinargericht, trotz Dr. Peters —, so können wir so um weniger zu solchen Angriffen schweigen, wenn sich Personen von nationaler Gesinnung dazu verleiten lassen. Seine Äußerungen in München sind Wasser auf die Mühlen der Sozialdemokratie.“ Am struppelosesten in der Form hat sich Generalleutnant v. Liebert gegen die Disziplinarurteile ausgesprochen. Es enthält nicht des Humors, daß also die „Kreuztg.“ ihm, dem Leiter des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie, vorwirft, er leite Wasser auf die Mühlen der Sozialdemokratie.

An eine Rehabilitierung von Dr. Peters ist, wie selbst in dem kolonialfreundlichen „Hann. Cour.“ zu lesen ist, dem eine einseitige Stellungnahme gewiss nicht vorgeworfen werden kann, nicht zu denken. Was ergebe sich deutlich aus dem Münchener Belebungsprozeß. Das nationalliberale Blatt warnt davor, Peters jetzt ebenso zu verhimmeln, wie man ihn früher verdammte habe. Denn wenn auch manche Vermutungen gegen Peters — nach der Ansicht des „Hann. Cour.“ — sich als unberechtigt herausstellen, so bleibe doch genügend übrig, um den Wiedereintritt von Peters in den Reichsdienst unmöglich zu machen. Das Blatt schreibt darüber: „Man braucht absolut kein Philister zu sein und man kann auch bei der Beurteilung solcher, auf afrikanischem Boden, in der Tropenzone und unter den Hintertäfelchen einer Eingeborenen-Übermacht sich abspielender Dinge allerhand konzedieren, dennoch scheint uns, bleibt in dem Falle Peters nicht so sehr gerade bei den Taten, die nun die formalistische Unterlage zu dem Prozeß gegeben haben, wie bei den Aufschlüssen seiner Persönlichkeit und seiner Art, mit Menschen und Dingen umzugehen, so vieles übrig, das es angebracht erscheint, zu rechter Zeit davor zu warnen, nun etwa wegen der auf ganz anderem Gebiete liegenden

unzweifelhaften Verdienste des Mannes eine neue Gloriole um ihn zu winden, die er ja sich auch selbst nicht gerade vorzuziehen pflegt. Das Lebelgeld, das wir in kolonialen Dingen zu zahlen, und die Kindertransiten, die wir dabei zu überwinden haben, mögen ihre Berechtigung in der absoluten Neuheit dieser nationalen Aufgabe finden. Es wird aber nie gelingen, eine Berechtigung zu konstruieren dafür, daß Charaktere wie Karl Peters nun aus einem unzweifelhaften Verdienste heraus die dauernde Nomenklatur empfinden, den Uebermenschen in schlechtesten Sinne des Wortes als eine Voraussetzung für die kolonialistische Betätigung hinzustellen.“ Weiter wird darauf hingewiesen, daß in den Augen aller national Fühlenden Peters sehr zu gute komme, daß sein Hauptgegner in diesem Prozeß der Sozialdemokrat Bebel ist und daß Bebel sich um seiner sozialdemokratischen Genossen willen scheut, einen Irrtum in seinen Angriffen gegen Peters eingestehen. Peters aber habe, wie das nach der Aussage eines der Prozeßzeugen, sein Gegner Geh. Rat Hellwig einmal hervorhob, „an seinem Galgen immer selbst gebaut, und deshalb erscheinen uns alle Versuche, diesen Mann etwa wieder zu einer aktiven Betätigung in unsere nationale Kolonialpolitik oder Politik überhaupt zu führen, immer als verfehlt.“

Politische Uebersicht.

Von einer deutsch-französischen Annäherung war in den letzten Tagen in französischen Blättern mehrfach die Rede gewesen. Die Gerüchte waren veranlaßt durch die Aufmerksamkeit, mit denen die französischen Gäste bei den Kieler Festlichkeiten, unter anderem auch vom Kaiser selbst, reichlich beachtet worden waren, und hatten dadurch noch eine Verstärkung erfahren, daß einer der Kieler Gäste, der Deputierte und frühere Kriegsminister Etienne von Kiel nach Berlin reiste und dort vom Reichskanzler empfangen wurde. Ueber die Unterredung, die Herr Etienne hierbei mit dem Fürsten Bülow hatte, teilt die „Köln. Ztg.“ in einem offiziellen, aus Berlin datierten Telegramm folgendes mit: „Dahlegh über deren Inhalt, sowie auch über das Gespräch mit dem Kaiser nichts Näheres verläutet, so kann man doch annehmen, daß von politischen Angelegenheiten die Rede gewesen ist, und daß Herr Etienne als Vorsitzender des Marokkofomitees es nicht unterlassen haben wird, auch die marokkanische Frage zur Sprache zu bringen. Herr Etienne hatte bei seiner Reise keinerlei amtlichen Auftrag, aber es kann trotz dem nur als vorteilhaft betrachtet werden, wenn ein so angesehener und einflussreicher französischer Politiker sich in Deutschland selbst über die dort bestehende Auffassung unterrichtet. Was Marokko anbelangt, so wird Herr Etienne gesehen haben, daß es Deutschland in dieser Frage an gutem Willen nicht fehlen läßt und daß wir durchaus nicht die Absicht haben, den Franzosen böswillig Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Wir haben das auch schon durch die Tat gezeigt, indem wir nach der Ermordung des Dr. Rauchamp in Marrakesch dem Sultan den Rat gegeben haben, die französischen Forderungen anzunehmen, und Deutschland zeigt es auch jetzt, indem es sich bemüht, die Einführung der französisch-spanischen Polizeitruppe, soweit es an ihm ist, zu beschleunigen. Auch in anderen Fällen hat die deutsche Regierung es stets vermieden, keine, aus wirtschaftlichen Gegenständen entstehende Reibereien auf das politische Gebiet hinarbeitend zu spielen. Wenn Herr Etienne bei dem starken Einfluß, den er in Frankreich besitzt, die ihm hier zur Kenntnis gekommene deutsche Auffassung bei seinen Freunden in Frankreich geltend macht, so ist die Hoffnung berechtigt, daß man auch dort nicht immer gleich aus jeder Rinde einen Elefanten machen wird und daß man dadurch erreicht, daß Vorfällen von an sich geringer Bedeutung keine übertriebene Tragweite gegeben wird. Verfährt man auf beiden

Seiten nach folgenden Grundsätzen, so wird damit schon manches gewonnen sein und Herr Giennie wird sich sagen können, daß seine Reise nach Deutschland beiden Ländern zum Nutzen gereicht hat." — Am Dienstag vormittag hatte Giennie am Duai d'Orsay in Paris eine lange Besprechung mit dem Minister des Auswärtigen Bignon.

Oesterreich-Ungarn. In der Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses am Dienstag teilte Präsident Reichsminister, daß der Kaiser die von den Abgeordneten beschlossene Resolutionen bezüglich der künftigen Verhältnisse der Beamtenfrage in Betracht gezogen hat. Er habe den Präsidenten beauftragt, dem Hause seinen Allerhöchsten Befehl bekannt zu geben. Die Mitteilung des Präsidenten wurde freudig angenommen. In der fortgesetzten Verhandlung über die Dringlichkeitsanträge betr. die Beamtenmaßregelungen machte der Finanzminister v. Korytowski ausführliche Mitteilungen über die Motive der bischöflichen Verurteilung von drei Beamten und konstatirte, daß diese lediglich wegen Dienstvergehen erfolgt und nicht im geringsten auf politische Ursachen zurückzuführen sei oder mit den Reichsverhältnissen in Zusammenhang stehe. Der Minister stellte fest, daß es der Regierung fern läge, die Rechte der Beamtenschaft irgendwie einzuschränken, die Regierung stehe vielmehr der Beamtenorganisationen sympathisch gegenüber, sofern deren Tätigkeit die zulässigen Grenzen nicht überschreite, sie könne aber Dienstvergehen der Beamtenschaft sowie die Haltung einzelner Beamten, die verletzende Unhöflichkeit und Verletzung in der Reichen der Staatsbeamtenpflicht trage, nicht dulden, müsse vielmehr derartigen Tendenzen aus öffentlichen staatlichen Rücksichten energisch entgegenzutreten. (Beifall.) — Das österreichische Herrenhaus hat in seiner Sitzung am Montag einstimmig die von der Kommission beantragte Loyalitätsanfrage in Bezug auf die Thronrede angenommen.

Italien. Die Gemeindevahlen in Rom haben mit einem Siege der Volkspartei über den Bund der katholisch konservativen Parteien geendet. Dieser Sieg hat eine große Bedeutung, da Rom dadurch zum ersten Male seit langen Jahren wieder eine liberale Stadtverwaltung erhält. Der Vatikan soll durch den Ausfall der Wahlen unangenehm überrascht worden sein.

Frankreich. In der Angelegenheit der provisorischen Freilassung Ferrouls, Marcellin Alberts und Genossen konnte am Montag trotz vierstündiger Beratung die Antragskommission nicht zu einem Ergebnisse kommen. Die Antragskommission, die am Dienstag gefaßt wurde, ging dahin, den Antrag auf vollständige Freilassung der Gefangenen abzulehnen. — Bei der Wahl von Vertretern in die allgemeine Arbeitsförderungskommission, die nach einer neuen Verfügung die Arbeiter in Toulon Montag zum ersten Male vorzunehmen hatten, gaben diese meist weiße Stimmzettel ab oder solche mit Schmähwörtern gegen die Regierung. In einer Versammlung wurden Marcellin Albert und Ferroul einstimmig gewählt. Das Ergebnis ist, daß nur einige zwanzig Stimmzettel als gültig anerkannt und daß die Namen der betreffenden als gewählt proklamiert worden sind.

Rußland. Für den Ausbau der russischen Flotte hat der Minister 124 Millionen Rubel zu vier Jahresraten von je 31 Mill. Rubel überweisen.

Rumänien. Ueber eine Reorganisation der rumänischen Armee meldet das „Berl. Tagbl.“ aus Bukarest: Im rumänischen Kriegsministerium wird jetzt eine Reorganisation der rumänischen Armee und Erhöhung ihres Effectivstandes vorbereitet auf Grund eines Entwurfes, der vom Generalstabchef General Graticianu ausgearbeitet worden ist. Die Infanterie soll künftig aus sechsunddreißig Regimentern von je drei permanenten Bataillonen und einer Militärlinienabteilung bestehen. Die Territorialtruppen werden achtzehn Regimentern mit je drei Bataillonen und die Milizen ebenfalls achtzehn Regimentern mit je drei Bataillonen, ferner Artillerie und Kavallerie umfassen. Die Territorialtruppen und die Milizen werden zusammen die Reservearmee bilden. Im ganzen wird die rumänische Infanterie aus 72 Linienregimentern und 9 Jägerbataillonen, die Kavallerie aus 9 Regimentern, einer Jägerkorpsdivision und einer Militärlinienabteilung, die Artillerie aus 18 Regimentern, 3 Sanitätsdivisionen und 2 Divisionen Gebirgsartillerie bestehen.

Portugal. Der Kronprinz von Portugal hat am Montag seine Afrikareise angetreten. Der König, die königliche Familie, Minister und Würdenträger hatten den Prinzen an Bord des Postdampfers „Africa“ geleitet.

Türkei. Die Geschäftsführung an die Türkei, die Krupp wegen der rückständigen Zahlungen eingestellt hatte, ist, nach einem Telegramm der „Köln. Ztg.“, nach einer neuen Abmachung wieder aufgenommen worden.

Nordamerika. Telegramme des „New York Herald“ und des „New York Sun“ aus Washington melden, es sei der Beschluß gefaßt worden, 16 Schlagschiffe nach dem Stillen Ozean zu senden, und fügen hinzu, dieser Beschluß entspreche einem Plan, der schon lange vor der San Francisco-Angelegenheit entschieden war, jedoch zurückgestellt wurde, als die Schulfrage auftauchte, da man es für unklug hielt, Japan zu beunruhigen. Eine amtliche Bekräftigung des Beschlusses ließe sich noch aus. — Ebenso meldet „Morning Post“ aus Washington, daß die amerikanischen Streitkräfte im Stillen Ozean durch die Panzerkreuzer „Washington“ und „Tennessee“, die sich augenblicklich im Spezialeinsatz im Mitteländischen Meer befinden, verstärkt werden sollen. Diese Meldung habe das Gerücht wieder aufleben lassen, daß, sobald man passende Vorkehrungen für das Vordringen und die Ausdehnung getroffen haben würde, mehrere Schlagschiffe, die jetzt ihre Station im Atlantischen Ozean haben, nach dem Stillen Ozean geschickt werden würden. Das englische Blatt möchte in der von dieser Seite her hinreichend bekannten lebenswichtigen Manier die Veranlassung zu dieser Maßregel auf deutschen Einfluß zurückführen, indem es hinzufügt: „Es heißt, daß Deutschland der Regierung der Vereinigten Staaten zu verstehen gegeben habe, es sei zweckmäßiger, eine starke Flotte im Großen Ozean, als alle Schiffe im Atlantischen Ozean zu haben, und daß es vor einiger Zeit in Washington gewisse Vorstellungen in betreff des ferneren Dienstes gemacht habe.“ Diese letzteren Angaben sind indessen, wie „Wolffs Bureau“ nach Erkundigung an zuständiger Stelle mitteilen kann, gänzlich un gegründet.

Aus Deutsch = Afrika.

Die Fortführung der Eisenbahn Lüderichsgraben — Kubub in der Richtung auf Keetmanshoop ist, nachdem der Reichsbescheid am 12. März d. J. seine Zustimmung gegeben hatte, damals von der Bauleitung unverzüglich in Angriff genommen worden. Nach einem Telegramm des kaiserlichen Gouvernements in Windhof konnte in diesen Tagen bereits die etwa 34 Kilometer lange Teilstrecke Aus — Schakalstuppe für Militärs transporte eröffnet werden.

Mit den großen Hafenbauten in Swakopmund scheint es doch seine Wichtigkeit zu haben. Nach der „Deutsch-Südwestafrikan. Ztg.“ ist die Firma Auer Koppel ernannt mit dem Projekt beschäftigt und hofft die Vorarbeiten und die Finanzierung zu beschleunigen zu können, daß mit dem Bau in etwa 1 1/2 Jahren begonnen wird.

Ueber die Ermordung des Pflanzers Vos im Bezirk Jaunde (Kamerun) bringt jetzt ein Bericht des Gouverneurs in Buea nähere Einzelheiten, die im „Deutsch-Südwestafrikan.“ mitgeteilt werden. Vos, der mit Anwendung von Arbeitern für die Bimbia-Plantage beauftragt war, traf am 11. März in Begleitung von etwa hundert angetretenen Arbeitern vor dem Dorfe Wondofana (zwei Tagereisen von Jaunde) ein. Er wollte aus diesem Dorfe Verpflegung für seine Leute requirieren, erhielt aber von dem Vertreter des abwesenden Häuptlings nur sieben Bündel Planten und ein Huhn. Da dies für die große Karawane nicht genüge und alle Bemühungen, aus Wondofana mehr Nahrungsmittel zu erhalten, erfolglos blieben, brach Vos mit sechs Mann nach dem Nachbardorf auf, um dortselbst Schweine zu kaufen. Sein Weg führte ihn an dem Dorfe Endo vorbei, wo der Häuptling Gamenono und viele andere Leute beim Glückseligkeit saßen. Als diese von der Annäherung eines Weißen erfuhr, beschloßen sie, ihn nicht in das Dorf zu lassen; die ganze Gesellschaft strömte ihm, mit Knütteln und Stöcken bewaffnet, entgegen und verlangte unter Drohungen, daß er sofort umkehren solle. Obwohl ihnen Vos erklärte, daß er nur gekommen sei, um Nahrungsmittel zu kaufen, und nicht um Streit zu suchen, ließen sich die Leute nicht beruhigen. Vos kehrte deshalb mit seinen Leuten sofort um, die Eingeborenen folgten ihm. Hierbei erhielt Vos, der als letzter ging, mehrere Schläge, und zuletzt beim Passieren eines Steges einen Hieb mit einem Knüttel auf den Hinterkopf. Der letzte Hieb, den Vos trug, war nicht imstande, den Hieb genügend abzumildern; Vos stürzte sofort tot zu Boden. Die Eingeborenen jagen sich hierauf zurück. Die Leiche wurde von den Leuten des Ermordeten nach Jaunde gebracht und auf dem dortigen Friedhof beerdigt.

Schon vorher aber, am 13. März, war das Gerücht von dem Morde bereits nach Jaunde gedrungen. Bezirksamtmann v. Krosigk brach unverzüglich zur Fraktion des Sachverhalts nach Wondofana auf. Bei seiner am 16. März erfolgten Ankunft meldeten sich bei ihm sofort der Häuptling des Dorfes und mehrere Beamte, als zuverlässig

bekannt Hauptlinge, sie gaben ihm über den Hergang genaue Auskunft. Nach den Feststellungen des Bezirksamtmannes hatten sich an der Mißhandlung beteiligt die Häuptlinge Gamenono aus Endo, Gffindi aus Gdama, Dittlie Beloo aus Zebbelo und der Eingeborene Dndua aus Chinbassa. Der tödliche Schlag war von Gffindi gefaßt worden.

Die vier Täter waren nach einigen Tagen eingekerkert und wurden nach Jaunde geschickt. Am 26. März wurden Gamenono, Gffindi und Dittlie Beloo, von denen die beiden letzteren gefaßt waren, während Gamenono durch die anderen überführt wurde, wegen Mordes zum Tode verurteilt und am 12. April, nach Bekräftigung des Urteils durch den stellvertretenden Gouverneur, hingerichtet. Anstelle des vierten Täters Dndua war, wie sich erst in Jaunde herausstellte, dem Bezirksamte ein Slave in die Hände gesteuert worden, der von seinem Herrn Dndua den Befehl erhalten hatte, sich für Dndua auszugeben. Nachdem der Slave in Jaunde aber doch den wahren Sachverhalt aufgedeckt hatte, wurden seitens des Bezirksamtes sofort Maßregeln zur Ergreifung Dnduas getroffen.

Die Bevölkerung verbielt sich nach dem Morde vollkommen ruhig und leistete dem Bezirksamte bei der Ergreifung der Mörder tatkräftige Hilfe. Wenn sonach auch eine weitgehende politische Bedeutung dem Vorfall nicht beizumessen ist, so darf dieser doch als ein beachtendes Symptom für die Stimmung eines Teils der Bevölkerung gegenüber den Weißen angesehen werden.

Mit einem Abflugstransport von 7 Offizieren und 147 Unteroffizieren und Mannschaften ist Sonnabend nachmittag der Dampfer „Zelmar“ von der Kaiserliche Marine von Hamburg nach Afrika abgegangen.

Deutschland.

Berlin, 3. Juli. Die Kaiserin, „Hohenollern“ mit dem Kaiser und der Kaiserin, sowie dem Prinzen Dalbert an Bord und die Begleitschiffe „Königsberg“ und „Seipner“ haben Dienstag nachmittag 1 Uhr unter dem Salut der im Hafen liegenden Schiffe und der Forts den Kleinen Hafen verlassen und sind nach Kopenhagen in See gegangen.

(Reichskanzler Fürst Bülow) empfing am Dienstag den früheren böhmisches Minister, Staatsminister Dr. von Bauer und den Oberpräsidenten Hengstenberg.

(Die Ernennung) des Oberpräsidenten von Windebeim, bisher in Cassel, zum Oberpräsidenten von Thüringen, des bisherigen Unterstaatssekretärs Hengstenberg zum Oberpräsidenten von Hessen-Nassau und des Geh. Oberregierungsrats Dr. von Gumbler zum Unterstaatssekretär im Staatsministerium wird jetzt im „Reichsanzeiger“ amtlich bekannt gemacht.

(Die Interessensolidarität) des internationalen proletarischen ist die auf dem diesjährigen Suitzger Internationalen Sozialistenkongress wieder in der höchsten Löhne gestiegen werden wird, wird drastisch illustriert durch einen Antrag desjenigen sozialistischen parlamentarischen Gruppe, die als Präsidium der heimischen Organisation die „Proletarier aller Länder“ zu begrüßen kommen wird. Die württembergische sozialistische Kammerfraktion hat nämlich noch am 14. v. M. im Landtage einen Antrag eingebracht, der die Regierung auffordert, bei der Vergütung der Arbeiter für den geplanten Umbau des Hauptbahnhofes in Suitzger und einiger anderer Bahnhöfe nach folgenden Gesichtspunkten zu verfahren:

„1. Die Angestellten sowie die Arbeiter der Unternehmung müssen Angehörige der deutschen Bundesstaaten sein. Ausnahmen sind nur mit Bewilligung der Generaldirektion der Eisenbahnen zulässig. Die Verwendung ausländischer Arbeiter darf nur dann bewilligt werden, wenn der Bedarf durch inländische Arbeitkräfte garnicht oder nur zum Teil gedeckt werden kann.“ Die Vertreter der polnischen, galizischen und italienischen „Bruderpartei“, deren Angehörige bisher das Hauptkontingent der zu solchen festlichen Arbeiten in Deutschland verwendeten ausländischen Arbeiter gestellt haben, werden jedenfalls Augen machen, wenn sie diesen erlautenden Beweis von „Brüderlichkeit“, den die württembergische Sozialdemokratie dem Internationalen Kongress anscheinend als Morgengabe geschickt hat, schwarz auf weiß zu sehen bekommen werden.

(Kaiserliche Marine) Als das schnellste Fahrzeug der deutschen Marine darf das Hochseeboot „S 138“ angesehen werden, das bei der in diesen Tagen abgeleiteten Probefahrt nach der „Reinw. Wkt. Ztg.“ eine Höchstgeschwindigkeit von 30 Seemeilen in der Stunde zurücklegt hat. Das Boot ist das erste der neuen Flottille, welche im Frühjahr auf Grund der Forderungen des Marine-Gesetzes bei der Firma Schichau in Elbing bestellt worden war.

Kleines Logis,
Stube, Kammer und Stall, Johannisstr. 4
zu vermieten. Zu erfragen
C. Günther jun.

Anständige Leute mit 3 Kindern haben eine Wohnung am Breite von 40-45 Mr. Dffert unter **8 200** an die Exped. d. Bl.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten. Zu erfr. in der Exped. d. Bl.
Junger Polizeibeamter sucht der 1. August c. c.

ungeneriertes, besser möbl. Zimmer
mit separatem Eingang, Erwünscht ist Nähe des Bahnhofs sowie event. Mittagskaff. Cff. mit Preisangabe unter **M 1000** an die Exped. d. Bl.

Ein grosser Lagerraum
sogleich zu vermieten
Kombitorf Schönberger.

Ein Laden,
H. Ritterstrasse 15, zu vermieten und 1. August c. zu beziehen. Zu erfragen
Burgstrasse 5, im Laden links.

Dom 5 Laden mit Wohnung sofort zu vermieten und zu beziehen. Näheres
Braunsstr. 1

Ein kleiner heller heizbarer Raum
wird in der Nähe der Karlsruher als Werkstatt für Goldschmied sofort zu mieten gesucht. Gest. Offerten unter „Werkstatt“ sind in der Exped. d. Bl. abzugeben

Ein 1 1/2 jähr. Zohlen
(belgische) nebst Verkauf Appendorf Nr. 18

Ein Käsefischwein
zu verkaufen
Friedrichstraße 2.

Gute Speisekartoffeln
(Up to date) abzugeben
Blöthen Nr. 24.

Neue Sechswochen-Kartoffeln
werden im ganzen und einzelnen zu Tagespreisen abgegeben
Unteraltensburg 43.

Eine Dreschmaschine
zu verkaufen
Appendorf Nr. 20.

Zu verkaufen: Stubentür, Badel u. eif. Ofen Unteraltensburg 8

Nur echte
Henkel's
Bleich Soda
Garantirt chlorfrei
gibt u. hält blendend weisse Wäsche

80 Mainzer Handkäse
Postpaket M 4.50 franco Nachnahme.
W. Backes, Mainz, Münsterstrasse

Naethers
Kinder- u
Sportwagen
in den modernsten Farben und Felgen sind und bleiben die besten. Zu haben bei
Kinderwagen-Verbot von

Emil Pursche,
Neumarkt.
Besichtigen Sie mein großes Lager und Sie werden erstaunt sein.
Mitglied des Vereinerbundes Kabatts-Sparvereins.

Fahrräder 41 Mk.
O. G. schon für
Bessere 56, 68, 85, 100 Mk.
Laufdecken 2,90, 3,75, 5 Mk.
Schläuche 2,30, 2,75, 3,50
Nähmasch. 27, 39, 44 Mk.
Motorrad, Motorwagen, billig.
Liste u. Musterbogen gratis.
Scholz, Fahrradver. Steinau a. Oder Nr. 52

Echürzen in großer Auswahl
zu jedem annehmbaren Preise
Büchgeschäft Burgstrasse 6.

Billige
Tapeten
neueste Muster bei
Richard Kupper, Markt 10,
Centrat-Druckerei.

Nachener und Münchener Feuer-Versicherungsgesellschaft.

(Gegründet 1825.)
Der Geschäftsstand der Gesellschaft am 31. Dezember 1906 ergibt sich aus dem nachstehenden Auszug aus dem Rechnungsabschluss für das Jahr 1906:
Grundkapital
Mk. 9.000.000.—
Mk. 26.278.823,77
Mk. 841.594,18
Mk. 9.989.083,23
Mk. 4.000.000.—
Mk. 900.000.—
Mk. 1.500.000.—
Mk. 51.902.501,18

Versicherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1906
Mk. 13.186.800.184.—
An Entschädigungen wurden von der Gesellschaft im Jahre 1906 gezahlt
Mk. 28.61.107,78
Satz ihrem Bestehen wurden von der Gesellschaft für Schäden überhaupt bezahlt
Mk. 291.976.693,87
Die Summe der dem Fonds für gemeinnützige Zwecke seit dem Bestehen der Gesellschaft angefallenen Beträge beläuft sich auf
Mk. 34.208.212,07

Die Gesellschaft betreibt außer der Feuer-Versicherung auch die **Versicherung gegen Wasserleitungsschäden,** sowie die **Versicherung gegen Einbruch-Diebstahl.**

Der Abschluss einer Versicherung gegen Einbruch-Diebstahl wird für die beglunzte Reise-Zeitun besonders empfohlen.
Galle a. S., d. n. 1, Mai 1907.

Die General-Agentur,
von Carlshurg u. Gittermann.
Bessere Anstaltliche erstellt und Versicherungen werden vermittelt durch die Dögen und durch die Herren Agenten an der Gesellschaft.
Zu Weisung Frau **Margarete Witte,**
Friedrich Schreiber, Rentier.
" **Lauchstedt Ernst Giltz,** Kaufmann.
" **Wideln Adolf Spiller,** Kaufmann.
" **Wärenberg Albert Gasse,** Kaufmann.
" **Süßen Karl Gode,** Kaufmann.
" **Duerfart Carl Gadsch,** Baumeister.
" **Schellstedt Julius Gadsch,** Baumeister.
" **Leimbach Hermann Schulze,** Gittermann.
" **Wilhelm Friede,** Notkellerrant.
" **Dandorf bei Körbisdorf Otto Nagel,** Schmiedemeister.
" **Kaufberg bei Wärenberg Karl Kankel,** Rentier.

Reinhold Steckner
Bankgeschäft
Fennstr. 10 und 1362. **Halle a. S.** Drahtnachrichten, Stecknerbank.
gegründet 1855.

An- und Verkauf von Wertpapieren.
Verschiedene Städte-, Provinz- und Kommunal-Obligationen sowie erstklassige Hypothekendarlehen-Pfandbriefe werden provisiionsfrei abgegeben. Einlösung sämtlicher Zins- und Dividendenscheine sowie ausgeloster und gekündigter Werte. Besorgung neuer Zinschein- und Dividendenbogen. Aufbewahrung und Verwaltung, sowie Beleihung von Wertpapieren, Urkunden, Hypothekenbriefen oder sonstigen Wertstücken.
Überwachung der Verlosung von Wertpapieren und Versicherung derselben gegen Kursverlust.
Annahme verschlossener Depots.
Vermietung eiserner Schrankfächer in der Stahlkammer unter Mitverschluß des Mieters.
Gewährung von Krediten in laufender Rechnung.
An- und Verkauf und Einzug von Wechseln, Anweisungen und Schecks.
Annahme von Bareinlagen gegen Kündigung oder zur täglichen Verfügung im provisiionsfreien Scheckverkehr. Schecks auf mein Haus werden an etwa 150 deutschen Plätzen kostenfrei ausbezahlt.
Ausstellung von Reise- und Kreditbriefen.

Abteilung Optik.
Individuelles Anpassen von
Augenläsersn, Brillen u. Kneifersn.
Sämtliche Artikel der Optik.
Paul Nitz, Merseburg,
Oberburgstrasse 10.

Reisekörbe la. Qualität

	3,90,	6,20,
	7,25,	8,15,
	9,35,	10,00,
	12,00,	13,50.

C. F. Ritter, Halle a. S.,
Leipzigerstrasse 90.

MAGGI'S
Bouillon-Kapseln

1 Tasse vorzüglicher Fleischbrühe 5 Pfg.
1 Tasse extra harter Kraftbrühe 7 1/2 Pfg.
— 2 Portionen in Kapseln zu 10 bzw. 15 Pfg. — empfiehlt angele entlastet
Carl Artus,
Lauchstädterstr. 6.

Alle vorkommenden **Reparaturen** an Fahrrädern, Motorrädern und Automobilen werden wie bekannt gemässheit, fachgemäß, eiligst ausgeführt.
Gustav Engel,
Mechaniker,
am Gottwardsteiche.

Heute Rochfleisch.
Sitzentrale 5 a.
Blusen in grosser Auswahl
zu jedem annehmbaren Preise
Büchgeschäft Burgstrasse 6.

Für **Bäckereibetriebe!**
Die infolge der am 1. Juli d. J. in Kraft tretenden Polizeiverordnung für Bäckereibetriebe vorgeschriebenen **Aushängeplakate** hält fertig zum Aufhängen vorrätig
Ruchdruckerei
Th. Rössner.

Wald-Kauz,
H milde aromatische 6 Pf.-Sorte, 100 Stück M 5,70.
Ferner empfehle:
„Duett“ 10 Stück 40 Pf.,
„Rauche mich“, 10 Stück 50 Pf.,
„Borneo“, 100 Stück 6 Mt.,
„Sumatra-Havana“, 100 Stück 70 Pf.
A. Dietzold,
Dom Nr. 1.
Mitglied des Kabatts-Sparvereins.

Zimmergesellen-Begräbnis-Kasse.
Ausserordentliche General-Versammlung
Sonntag den 14. Juli nachmittags 4 Uhr
in der **Neuer 27.**
Tagesordnung: 1. Bericht über den Verlauf der 30. Sitzung. 2. Bericht über den Vorstand.

Garnierte Kinderhüte von 45 Pf.
an Burgstrasse 6.

! Riesen-Ausverkauf !

Garnierte Kinderhüte von 45 Pf.
an Burgstrasse 6.

aus dem Berliner Puzgeschäft
findet vom heutigen Tage an **Burgstrasse 6** statt.
Jeder Hut im Fenster **Mk. 2,00** ohne Rücksicht auf den früheren Preis.
Blusen, Blumen, Federn, Gürtel, Handschuhe,
Schürzen, Bänder, Strümpfe, Korsetts, Kragen, Krawatten
werden zu jedem annehmbarem Preise verkauft.



Kennen Sie schon das Veilchenseifenpulver

„Marke Kaminfege“
mit den prächtigen Geschenken in jedem Paket?
Bitte machen Sie eine Probe, Sie werden hochbefriedigt sein!
In den meisten Geschäften zu haben.
Vorsicht! Man achte auf die „Marke Kaminfege“!
Fabrikant: Carl Gentaer, Göppingen.

Ries- und Sand-Ausbeutung
Bürgergarten, Neues Schützenhaus.
Empfehlen Kies und Sand von der Hand
sowie gerigt in jeder gewünschten Maßweite
zu Tagespreisen.
Als Lagerplatz leichteste An- und Abfuhr.
Otto u. Richard Hirschfeld,
Baugeschäft, Wehl 6 a.

Herberge zur Heimat.
Freitag den 5. Juli, abends 6 Uhr, im
Saale der Herberge
General-Versammlung.
1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Etat.
4. Vorstandswahl.
Der Vorstand: Werther, P.

**Neuer Konsumverein
zu Merseburg.**
E. G. m. b. H.
Sonntag den 6. Juli,
abends 7/9 Uhr
außerordentl. Generalversammlung
im Restaurant „Schützenhaus“
Tagesordnung: Bericht über den Stand
des Unternehmens.
Der Aufsichtsrat.

Ehem. Garde.
Donnerstag den 4. Juli
Monatsversammlung
in der „Reichsfront“.

Wartburg.
Empfehle meinen vorzüglichen
Mittagstisch, im Abonnement
bei billigsten Preisen.
Franz Müller.

Dauers Restauration.
Deute
Schlachtefest.

Schlachtefest.
Deute
F. Dahn, Iuttrattenburg.
Für mein Bureau suche ich per sofort eine
tüchtigen Lehrling.
A. Posers Nachf.,
Baugeschäft.

Einen zuverl. Gelehrtenführer
sucht
L. Weniger, Oberleitf. 3.
Für den Betrieb unserer Privatbahnanlage
suchen wir per sofort oder später einen tüchtigen,
mitfahrenen und gewissenhaften

Wangierere.
Diejenigen, welche auf der Staatsbahn einen
solchen Posten schon inne gehabt haben und
Erfahrung besitzen, werden bevorzugt.
Königsmühle.

Merseburg, den 1. Juli 1907.

P. P.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst an-
zuzeigen, dass ich mein seit langen Jahren
am hiesigen Platze betriebenes

Papier-, Schreib-, Galanterie- und Lederwaren-Geschäft

am heutigen Tage meinem Sohne **Richard
Lots** übergeben habe, welcher es in un-
veränderter Weise unter seiner eigenen
Firma weiterführen wird.

Für das mir während meiner lang-
jährigen Tätigkeit zu teil gewordene Wohl-
wollen bestens dankend bitte ich, dasselbe
auch auf meinen Sohn übertragen zu wollen.
Hochachtungsvoll

Otto Werner.

Höflichst bezugnehmend auf obige An-
zeige wird es mein ganzes Bestreben sein,
dem Geschäfte den ehrenvollen Ruf zu er-
halten, den es seit seinem Bestehen unaus-
gesetzt genossen hat.

Ich werde stets bemüht bleiben, allen
Anforderungen gerecht zu werden und halte
mich bei vorkommendem Bedarf bestens
empfohlen.

Hochachtungsvoll und ergebenst

Richard Lots.

Richard Schmidt,

Markt 30 (früher Seifenbeutel 2),

empfiehlt sein reichsortiertes Lager von

Schuhwaren aller Art

in weiß, farbig und schwarz, Leder und Stoff bei billiger Preis-
stellung und in dauerhaftester Ware.

Schuhwaren nach Mass werden ebenfalls bei Verarbeitung
nur bester Rohstoffe und Butaten angefertigt.

Zu gest. Berücksichtigung bitten

D. O.

Bauschule Zerbst

Lehrpl. kostenfrei durch die Direktion

Beginn des Sommersemesters 5. April,
Beginn des Wintersemesters 1. Novbr.

Gleichberechtigung mit den Kgl.
Preussischen Baugewerkschulen.
Vom Verbands Deutscher
Baugewerksmeister anerkannt.
Hochbau-, Tiefbau-, u. Steinmetztechn.

Tivoli-Theater.

Donnerstag den 4. Juli 1907
letztes Gastspiel der
großherzogl.-sächs. Hoftheaterleiterin
Marta Schiffl
Donna Diana.

Tüchtige Tischler
finden dauernde Beschäftigung bei
C. J. Chwatal & Sohn.
Kräftiger Laufbursche,
(ca. 16 Jahre) gesucht. Wohnung und Essen
im Hause. Meldungen
Domapothek Merseburg.

Mücht. Arbeiter
werden bei hohem Lohn gesucht
Buntpapierfabrik, Neumarkt.
zu melden beim Voller Tübel.

**Kräftige Arbeiter
und Burschen**
finden jederzeit lohnende
Beschäftigung.

Königsmühle.
Arbeitsburschen
im Alter von 14-16 Jahren sowie
Anlegerin für Schnellpresse
gesucht von
C. Görling.

**Unabhängige Frauen
oder Mädchen**
sowie **Arbeitsburschen**
(ca. 15-16 Jahre) per sofort gesucht.
Beitragfabrik Halleischestraße.
2 Frauen zum Heumachen
gesucht.
A. Kurth.

Eine Wirtschaftlerin
wird gesucht.
Karl Marx, Geula.

Waschfrau
wird gesucht. Zu erfragen i. d. Exped. d. Bl.
Gesucht für sofort ein älteres Mädchen oder
alleinstehende Witwe als Stütze der Haus-
wirtsch., sowie ein jüngeres Mädchen zu
Haus- und Küchenarbeiten.
Provinzial-Erziehungsanstalt Gauschütz.

Ein jüngeres Dienstmädchen
zum 15. Au. wird gesucht. Weihenstepferstr. 9 pt.
Eine Aufwartung
wird gesucht. Weiße Mauer 10, part.

Eine Aufwartung
sofort gesucht. Gauschützstraße 12.
Junges Mädchen als Aufwartung
für einige Stunden vormittags gesucht.
Globatauerstr. 20, II.

Aufwartung
für vormittags sofort gesucht.
Weihenstepferstraße 14 c, part.

Stemmer mit Netze verloren. Gegen
Belohnung abzugeben bei Herrn **Fuchs,**
H. Ritterstraße 11.

Sterzu eine Beilage.

Das Urteil im Peters-Prozess.

Der vor acht Tagen vor dem Münchener Schöffengericht seinen Anfang nahm und in ganz Deutschland mit eigen tümlicher Spannung verfolgt wurde, ist, wie bereits gestern gemeldet, Dienstag mittag gesprochen worden. Es lautet, wie hier wiederholt sei, folgendermaßen:

„Dr. Karl Peters wird von der Anklage eines Vergehens der Beleidigung freigesprochen. Der Privatbeteiligte, Redakteur der „Münchener Post“ Martin Gruber, ist schuldig eines Vergehens der fortgesetzten Beleidigung und wird hierfür mit einer Geldstrafe von 500 Mark, welche im Falle der Uneinbringlichkeit in eine Haftstrafe von 50 Tagen umgewandelt wird, verurteilt. Dem Privatkläger wird die Befugnis zugesprochen, den Urteilstenor in der „Münchener Post“, den „Münchener Neuesten Nachrichten“, der „Münchener Allgemeinen Zeitung“ und der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ auf Kosten des Beklagten zu veröffentlichen.“

Der Verkündigung dieses Urteils ließ der Vorsitzende, Oberlandesgerichtsrat Mayer, nachstehende Begründung folgen: „Bei der Würdigung der drei Artikel der „Münchener Post“ gegen Dr. Karl Peters und des von Dr. Karl Peters verfaßten Artikels in den „Hamburger Nachrichten“, der Gegenstand der Widerklage war, kam der Gerichtshof zunächst zur Freisprechung Dr. Peters.“ Der Artikel der „Hamburger Nachrichten“ enthält scharfe Vorwürfe gegen die Sozialdemokratie und persönliche Angriffe gegen den Reichstagsabgeordneten Bebel, und zwar derartige, daß er, wenn er Verleumdungsklage erhoben, die Verurteilung des Dr. Peters ergibt hätte. Dagegen war Herr Martin Gruber nicht in der Lage zu zeigen, denn der Artikel enthält nur allgemeine Ausführungen gegen eine politische Partei. Dr. Peters war daher freizusprechen und Herr Gruber zur Tragung der Kosten zu verurteilen. Was die Artikel der „Münchener Post“ anlangt, so hat das Gericht zunächst zu erklären: Das Beweismaterial, das ihm vorgelegt wurde, ist nicht ganz lückenlos. Wichtige Aktenstücke fehlen, und das Zeugnismaterial hat trotz der Bemühungen der Parteien nicht vollständig herbeigeführt werden können, wie es notwendig gewesen wäre, um eine Klärung der Vorgänge am Klämannschaftscharakter herbeizuführen. Namentlich ist zu vermissen die Aussage des inzwischen verstorbenen Zeugen Zahnke und eine Nachricht über die vielfach angeforderte Aussage des Zeugen Bronsart v. Schellenborn. Soweit das Gericht zu Feststellungen gelangt ist, sind diese aufgebaut auf dem Urteil der beiden Disziplinargerichte und auf den Aussagen der vom Gericht vernommenen Zeugen. Das Gericht mußte sich sein Urteil darüber an, ob Dr. Peters mit der Hinrichtung des Mubruk und der Jagobia am Klämannschaftscharakter Maßnahmen getroffen hat, die den damaligen Umständen nach gerechtfertigt waren oder nicht. Jedemfalls hält das Gericht es für festgestellt, daß Dr. Peters das Bewußtsein der Reichs-widrigkeit nicht gehabt hat. Das Gericht ist weiter überzeugt, daß bei der Hinrichtung der Jagobia geschlechtliche Motive nicht in Frage gekommen sind. Bei der Hinrichtung des Mubruk dagegen hält das Gericht es für möglich, daß der Umstand, daß Mubruk sich an die Mädchen zu drängen suchte, mißbräuchlich für das Todesurteil gewesen ist. Unzutreffend dagegen hält das Gericht die von den Verleütern aufgestellte Behauptung, daß die Handlungsweise des Dr. Peters sich darstelle als widerrechtlich brutal, als rachsüchtig raffinierter Lustmord, als bestialische Verwerflichkeit, als unmenschliche Grausamkeit usw. Als Schimpföndler und widerlegt erachtet das Gericht Ausdrücke wie „Hängepeters“, „Paralytiker“, „Gebirnverwundung“, „birnenfranke Aristokrat“, „seliger Möderer“ usw. Die Anwendung des § 193 erschien dem Gerichte insofern als zulässig, als bei den beiden ersten Artikeln Redakteur Gruber glauben konnte, er handle in Wahrung berechtigter Interessen, als er die Artikel schrieb. Herr Dr. Peters ist allerdings schon im Juli 1906 für einen Vortrag im „Neuen Verein“ genommen worden. Es ist aber ein merkwürdiges Spiel des Zufalls, daß er erst im Dezember, wenige Tage nach der Auflösung des Reichstages, den Vortrag hielt. Es kommt daher für einen Partei-gänger, wie Herr Martin Gruber es ist, die Ansicht festhalten, daß der Vortrag aus politischen Gründen erfolgt ist und mit der Reichstagswahlbewegung in Zusammenhang stehe. Aus begrifflichen Gründen ist es ihm daher nachzusehen, wenn er glaubte, in Wahrung berechtigter Interessen zu handeln. Was den dritten Artikel anbetrifft, der sich gegen den Artikel des Dr. Peters in den „Hamb. Nachr.“ wendet, so ist er zweifellos in Wahrung berechtigter Interessen geschrieben. Wenn der Angeklagte Gruber

auch nicht berechtigt ist, als Widerkläger aufzutreten, so hat er doch als sozialdemokratischer Redakteur das Recht, auf einen so schroffen Angriff auf die Sozialdemokratie zu erwidern. Die Ausfälle sind also wohl anlässlich der Wahrung berechtigter Interessen geschrieben, aber nicht in Wahrung berechtigter Interessen, wie überhaupt Schimpföndrie nicht als Wahrung berechtigter Interessen gelten können. Das Gericht hat nur die §§ 185 und 186 angewendet und den § 187 (verleumderische Beleidigung) nicht angezogen mit Rücksicht darauf, daß die Artikel in der Hitze des politischen Kampfes geschrieben worden sind und auf Grund von Gerüchten, die den Angeklagten Gruber in den Glauben versetzen konnten, zu solchen Angriffen berechtigt zu sein. Bei der Abmessung der Strafe hat das Gericht mit in Berücksichtigung gezogen die politische Lage und die in dieser Beziehung dem Gericht unterbreiteten mündlichen und schriftlichen Unterlagen. Straferschwerend galt die große Zahl und die Schwere der Beleidigungen, andererseits als strafmildernd, daß es sich um wesentlichen um allgemeine Angriffe handelte, wie sie seit zehn Jahren gegen Dr. Peters erhoben worden sind, und weiter die allgemeine Gerechtigkeit der Sozialdemokratie gegen Dr. Peters, die sich in der politischen Erregung anlässlich der Reichstagsauflösung noch gesteigert hatte, und daß bei der Sozialdemokratie die Sorge bestanden hat — ob begründet oder nicht, mag dahingestellt sein — daß Dr. Peters wieder in ein Reichsamt berufen werden könnte. Aus allen diesen Erwägungen hat das Gericht eine Geldstrafe für angebracht erachtet, und es ist daher auf 500 Mark Geldstrafe bzw. 50 Tage Haft erkannt worden.“

Wie der „V. L. M.“ hört, beabsichtigt der Angeklagte Gruber, sofern nicht von der Gegenseite Berufung eingelegt wird, sich bei dem Urteil zu beruhigen. Andererseits hat Dr. Peters dem Vernehmen des genannten Blattes nach erklärt, daß er sich mit dem Urteil nicht beruhigen würde, sofern nicht auf eine Gefängnisstrafe erkannt würde.

Daß das Selbstbewußtsein von Dr. Peters nicht gering ist, haben selbst für den der es bisher noch nicht wußte, verschiedene Vorkommnisse in dem Münchener Beleidigungsprozess offenbar gemacht. In dieser Beziehung war namentlich die in dem Briefe des Reichsanwalts Heine mitgeteilte Erzählung des Konfils Baumann von Interesse. Danach hatte Peters, als er wieder einmal angerufen war, Herrn Baumann darauf hingewiesen, daß die Sozialdemokratie immer mehr anschwelle. Das müsse zum Bürgerkrieg führen, und dann sei seine Zeit gekommen. Dann werde er sich entweder dem Kaiser zur Verfügung stellen, die Sozialdemokratie niederschlagen und dann als Reichsfeldmarschall ausgerufen werden, oder aber er stelle sich an die Spitze der Sozialdemokratie, verjage Kaiser Wilhelm und werde dann selbst Kaiser. Wenn diese Äußerung auch in der Trunkenheit gemacht worden ist, so ist sie doch nach dem Sprichwort: „Im Wein ist Wahrheit“ bezeichnend genug für die hohe Meinung, die Dr. Peters bei sich selbst genöß. Ein anderes Beispiel hierfür bringt die in Hannover erscheinende „Deutsche Volkszeitung“ auf Grund eines „äußerst zuverlässigen Öhrenzeugen“ bei. Dieser berichtet, daß Dr. Peters inmitten eines Kreises deutscher Herren in einem Londoner Restaurant im Frühjahr des Jahres 1903 die politische Lage des Deutschen Reiches wörtlich, wie folgt, charakterisiert habe: „Deutschland geht einer schweren, einer sehr schweren Krise entgegen, und Bälou ist nicht der Mann, Deutschland durch diese Krise hindurchzuführen. Dazu gehört ein ganz anderer.“ Auf die Frage eines Leipziger Herrn aber: „Und wer würde denn Ihrer Ansicht nach der geeignete Mann dazu sein?“ erwiderte dann Dr. Peters stolz und mit scharfer Betonung: „Ich würd's können!“ — Davon sind auch wir fest überzeugt!

Deutschland.

— (Dem Fabrikanten Reinhardt Schmidt-Glücksfeld), der als langjähriges Mitglied des Reichstages sich nach vielen Seiten hin, insbesondere um die soziale Gesetzgebung, um Wohle der Allgemeinheit sehr verdient gemacht und auch in der Ober-selber Stadtdirektion seit geraumer Zeit mit größtem Erfolge gewirkt hat, ist der Charakter als Kommerzienrat verliehen worden. Als erster Glückwünsch ging, wie wir in der „Barmer Zig.“ lesen, Herrn Kommerzienrat Schmidt folgendes Telegramm des Reichsfeldmarschall Fürsten Bälou zu: „Herrn Kommerzienrat Reinhardt Schmidt-Glücksfeld: Herzlichen Glückwunsch zu der wohlverdienten Auszeichnung, die mich persönlich besonders erfreut hat. Reichsfeldmarschall Fürst von Bälou.“ — Das Fürst Bälou seiner ver-

fönlischen Freude über die Ernennung des Abgeordneten Schmidt-Glücksfeld zum Kommerzienrat Ausdruck gibt, kann als Beweis gelten für die hohe Meinung des Volksmannes auch seitens der höchsten Stelle in der Reichs- und Staatsverwaltung.

Volkswirtschaftliches.

Die Gründung eines Verbandes zur Wahrung der Interessen der Betriebsfrankensassen Deutschlands ist dieser Tage zu Eisenach in einer Versammlung von Vertretern aller größeren industriellen Werke Deutschlands einstimmig beschlossen worden.

Das Landesökonomie-Kollegium gegen die Marinebehörde. Wie schon mitgeteilt, hat die Marineleitung in Wilhelmshaven durch zwei Befehle vom 29. April 1906 und vom 16. Mai 1907 angeordnet, daß aus familiären Gründen in den Mannschafslasernen nur in dem Wilhelmshavener Schlachthaus ausgeladetes und unterzogenes Fleisch gefädert und den Familien der Deckoffiziere und Unteroffiziere dringend empfohlen werde, nur solches Fleisch zu kaufen. Gegen dieses Vorgehen der Marinebehörde hat das königliche Landesökonomie-Kollegium eine Eingabe an den Landwirtschaftsminister gerichtet, in der die Maßnahmen des Kaiserlichen Stationskommandos in Wilhelmshaven „als außerordentlich forderbar“ bezeichnet werden; die Vorkommnisse sind nicht in öffentlichen Schlachthäusern ausgeladetes Fleisch durch die Marinebehörden sei geeignet, Verunreinigung in die Kreise der Konsumenten bezüglich der Beschaffenheit des in die Städte mit öffentlichen Schlachthäusern von außerhalb eingeführten frischen Fleisches zu tragen. Der Landwirtschaftsminister wird in der Eingabe dringend gebeten, eine sofortige eingehende Untersuchung derjenigen Vorkommnisse einzuleiten, die Anlaß zu den vorgenannten Erlässen der Marinebehörden gegeben haben und das Ergebnis seiner Feststellungen zu veröffentlichen. — Eine solche Feststellung halten auch wir für sehr nötig.

Provinz und Umgegend.

Halle, 2. Juli. Die Stadtvorordneten be-willigten gestern 185 500 Mk. zum Bau einer neuen Desinfektionsanstalt an der Freimfelderstraße, sowie 1000 Mk. zur Begrüßung des Delegiertenkongresses des Innungsverbandes Deutscher Gewerkschafter, der hier vom 2. bis 3. September stattfinden wird. Dann wurde noch die Anstellung der Regierungsbaumeister Alexander Koehl aus Kiel und Karl Leonhardt aus Leipzig als Stadtbauinspektoren mit der Funktion als Baupolizeinspektoren genehmigt.

Eilenburg, 3. Juli. Die Angelegenheit der Eisenbahnverbindung zwischen Eilenburg und Bitterfeld ist nimmer so weit gediehen, daß von den Stadtvorverwaltungen Eilenburg und Bitterfeld nimmer die Fragebogen zur Auslage gelangen, die Klarheit über die Rentabilität dieser Verbindung schaffen sollen.

Wernigerode, 3. Juli. Das Brocken-hotel wird am 1. April 1908 pachtfrei. Die fürstliche Kammer in Wernigerode verpachtet es wieder auf 12 Jahre und nimmt Veränderungen bis zum 20. August entgegen. Der jetzige Pachtpreis beträgt 55 000 Mk. Man geht wohl nicht in der Annahme fehl, daß die Pacht fortan bedeutend höher sein wird.

Magdeburg, 3. Juli. Die Frachten auf der Oberelbe sind um 5 Pf., die auf der Mittelelbe um 3 Pf. erhöht worden. Es ist dies die erste Erhöhung der Gebührentarife, seitdem die Fusion der Elbischiffahrtsgesellschaften durchgeführt ist.

Lindau (Anhalt), 3. Juli. Eine Raben-mutter. Eine auf der hiesigen Domäne beschäftigte polnische Arbeiterin hatte die Absicht, ihr vor kurzer Zeit geborenes Kind verbergern zu lassen. Zum Glück kam die Behörde noch rechtzeitig hinter den Plan. Das vollständig verwahrloste und entkräftete Kind wurde der Mutter abgenommen und in das Zerbster Kreisfrankenhaus aufgenommen.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 4. Juli 1907.

Hermann Förster-Creyppau. In Bad Ems verschied am Dienstag vormittag der in land-wirtschaftlichen Kreisen wohlbekannte und hochgeachtete Gutsbesitzer und Tierarzt Herr Hermann Förster in Creyppau. Der Verstorbenen, ein Sohn unseres Thüringer Landes, stand früher als Hofarzt beim 12. Sufaren-Regiment in Merseburg und siedelte erst nach seiner Verheiratung nach Creyppau über, um hier das Gut seines Schwiegervaters zu über-

nehmen. Sein lebhaftes Interesse für die Landwirtschaft ließ ihm die Schwerezeiten, welche dieser Uebereit in einen neuen Beruf mit sich brachte, leicht überwinden und schon nach wenigen Jahren gehörte Herr Förster zu denjenigen Landwirten, die auf den verschiedensten Gebieten der Bodenkultur x. durch eisernen Fleiß und Umsicht Erfahrungen genug gesammelt hatten, um in den Kreisen der Landwirte ein gewichtiges Wort mitzusprechen zu können. Seine vielseitige Tüchtigkeit fand bald Anerkennung; der Bauernverein für Merseburg und Umgegend wählte ihn kurz nach der Gründung zu seinen Vorstehenden und auf diesem Posten, den er seit über 25 Jahren verwaltete, hat der Heimgegangene ein gewichtiges Stück Arbeit geleistet und seinem unermüdblichen Wirken ist es in erster Linie zu danken, daß der Verein jetzt zu einem der stärksten im Landwirtschaftsbezirk Halle herangewachsen ist. Herr Förster wurde im Laufe der Zeit auch zu anderen Ehrenämtern herangezogen; er war Mitglied der landwirtschaftlichen Kreisvertretung, der Königskommission, der Landwirtschaftskammer, Vorsteher des landwirtschaftlichen Konsumvereins für Merseburg und Umgegend und Vertrauensmann der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft. Sein Wort galt überall viel, denn sein warmes Interesse für das Wohl der Landwirtschaft und sein tiefer Charakter waren allgemein bekannt und sein Wissen, das er jederzeit selbstlos in den Dienst der Allgemeinheit stellte, wurde von allen hoch geschätzt. Erst in den letzten Jahren trat bei dem Verstorbenen ein hartnäckiges Leiden auf, das ihn öfters länger, dem Zuge seines Herzens zu folgen und alle die Arbeiten zu erlebigen, die ihm seine zahlreichen Ehrenämter auferlegten. Er starb vor etwa vierzehn Tagen nach Ems, um Heilung oder wenigstens Linderung zu suchen und dort ereilte ihn, fern von seinen Lieben, der unerwartete Tod im 65. Jahre seines rühmlichen Lebens. Försters Einsetzen wird in allen Kreisen, denen er nahegestanden, in hohen Ehren gehalten werden. Er ruhe in Frieden!

Betreffs der Gehaltsaufbesserungen in Preußen für das Jahr 1907 haben die zuständigen Minister jetzt Ausführungsbestimmungen erlassen. Danach ist, wenn an der Gehaltsaufbesserung beteiligte Beamte zum 1. April d. J. befördert oder aus dienstlichen Rücksichten in andere Stellen versetzt sind, der Gehaltsbemessung in der neuen Stelle derjenige Gehaltsatz zugrunde zu legen, welcher ihnen in der früheren Klasse nach den neuen Gehaltsätzen am 1. April d. J. zugehört würde. Wenn ein Beamter, der vor dem 1. April 1907 aus einer der an der Gehaltsänderung beteiligten Beamtenstellen in eine andere Stelle übergeführt ist, beim Verbleiben in der vorher von ihm besetzten Stelle nach den neuen Gehaltsätzen am 1. April d. J. oder bei dem ersten Aufstufen in der früheren Stelle nach dem 1. April d. J. ein höheres Gehalt bezogen haben oder beziehen würde, als ihm in der jetzt besetzten Stelle nach seinem Beförderungsstande zugeht, so ist letzteres anzuwenden, und zwar in der Weise festzusetzen, daß angenommen wird, der Beamte wäre erst am 1. April 1907 in seine jetzige Stelle eingetretet. Bei diesen Ermittlungen ist stets nur auf die vor der jetzigen Stelle zuletzt besetzte Stelle zurückzugehen und nicht auch eine vor dieser alte besetzte Stelle in Betracht zu ziehen. Bei der Nachprüfung der Gehaltsverhältnisse werden in der Hauptsache formale Verbände und Schutzmänner in Frage kommen, die ohne vorausgegangene Pensionierung vor dem 1. April 1907 in ihren jetzigen Stellen zur Anstellung gelangt sind. Für die Verbände und Schutzmänner sind die Gehaltsätze vom 1. April d. J. folgendermaßen geregelt: Anfangsgehalt 1400 Mk., nach 3 Jahren 1500 Mk., nach 6 Jahren 1600 Mk., nach 9 Jahren 1700 Mk., nach 12 Jahren 1800 Mk., nach 15 Jahren 1900 Mk. Nach den vorstehenden Sätzen ist bei den aus der Gendarmerie oder Schutzmännern ohne vorherige Pensionierung vor dem 1. April 1907 übernommenen Verbänden und Schutzmännern das am 1. April 1907 zuzählende Gehalt der früheren Stelle in der Weise zu ermitteln, daß a. die Dienstzeit als Gendarm oder Schutzmann seit der Erlangung des Zivilversorgungseins, b. die Dienstzeit als einwärtiger Beamter der allgemeinen Verwaltung oder der Verwaltung der direkten Steuern bis zum 31. März 1907, und c. der bestimmungs-gemäß anrechnungsfähige Teil der dazwischen liegenden diarischen Beschäftigung insgesamt als Dienstzeit in der Gendarmerie oder Schutzmännern zugrunde gelegt wird. Nach dem in dieser Weise ermittelten Normalgehalt der früheren Stelle sind das Beförderungsgehalt und das Gehalt in der neuen Stelle festzusetzen.

Die Diözesanverwaltungen in der Provinz Sachsen werden von der Landwirtschaftskammer als gut für Sülze und Sauerkräuter, Birnen, Stachel und Johannisbeeren bezeichnet. Eine knappe Mittelkarte ist zu erwarten an Äpfeln, Quitten,

Baldriänen, Erdbeeren und Himbeeren, eine geringe Ernte an Aprikosen, Pfirsichen, Pfäumen und Zwetschen. Ungeziefer hat vielfach das Blattwerk der Bäume stark befallen. Die Pfäumenlagewesche hat einen großen Teil des Pfäumenanhangs zum Abfallen gebracht.

Die recht gefährliche Passage an der Neumarktmühle hier brand sich in den letzten Regentagen wieder einmal in einem trostlosen Zustande. Infolge eingetretener Verschlämmung, was hier öfter vorkommt, war der Einfallsschacht der Kanalisation verstopft und das angeammelte Wasser überflutete nun den Fahrtramm, um nach dem Eingang der Neumarktmühle zu abzufließen. Für Passanten, insbesondere Kinder und ältere Leute, war dieser Zustand sehr gefährlich und es ist nur zu verwundern, daß keine Unglücksfälle hier vorgekommen sind. Wer in diesen Tagen nicht ganz sicher auf den Füßen war, konnte hier nämlich mit dem Straßenschmutz die intimste Bekanntschaft machen. Wann endlich wird hier einmal eine durchgreifende Aenderung vorgenommen werden? Zeit wird es noch gerade dazu. Oder wartet die Stadt vielleicht erst darauf, einmal wegen Unfallverpflichtungen ganz gebüßigt herangezogen zu werden! Auch hier heißt es: Besser Vorhals, als Nachhals!

Zur Kanalfrage. (Eingefandt.) Nachdem nunmehr die vom Räte der Stadt Leipzig beantragte Zinsgarantie von jährlich 300 000 Mk. vom Stadtverordnetenkollegium bewilligt worden ist, hat der Eiter-Saale-Kanal-Verein, wie berichtet wird, in seinen letzten Vorstandssitzungen beschlossen, die Handelskammer zu Leipzig zu ersuchen, daß diese zu Zweck Gründung eines engeren Komitees Einladungen an Vertreter der maßgebenden Behörden und Körperschaften, insbesondere der Kreisbauhauptschaft des Stadtrats und Stadtverordnetenkollegiums, der Gewerkschaft, Bankinstitute und Werkstättenbau-Gesellschaft und an andere Interessenten ergehen lasse. Dieses Komitee soll die weiteren Vorarbeiten in Angriff nehmen, insbesondere den Staat um Bewilligung einer Zinsgarantie ersuchen und Verhandlungen mit der preussischen Regierung und mit der Westendbau-Gesellschaft anzuknüpfen. Ferner soll demnächst ein Zirkular an Interessenten der Leipziger Bürgerschaft versandt werden mit der Aufforderung, zur Förderung der Kanalsache dem Kanalverein als Mitglied beizutreten. Anmeldungen, die von jedermann willkommen sind, sind zu richten an den Vorsitzenden des Eiter-Saale-Kanal-Vereins, Herrn Hofrathsrat Carl Reismann, L.-Platz 31, Alte Straße 31. Der Mitgliedsbeitrag beträgt jährlich 6 Mark. — Ergeht es nicht ratsam, für Merseburg einen Verein zur Förderung des Ausbaues der Saale von Creggpa bis Halle ins Leben zu rufen? Fernstündlich bildet der Ausbau die zweite Bedingung des Kanalbaues und halte ich namentlich Merseburg für berechtigt, in dieser Beziehung die Initiative zu ergreifen, weil es voraussichtlich durch den Kanal ebenfalls gewinnen wird.

Städtische Fleischschau. Im Monat Juni 1907 wurden im städtischen Fleischschauamt untersucht: 81 (im Monat Juni 1906 82) Rinder und zwar 18 (27) Ochsen, 4 (4) Bullen, 54 (44) Kühe und 5 (7) Jungkinder; davon wurden 2 (4) der Freibank überwiegen und 62 (58) Organe als unbrauchbar verworfen. Ferner 417 (399) Schweine, davon 37/3 (2) Freibank und 39 (37) Organe verworfen. 160 (166) Kalber, davon 2 (1) Freibank und 2 (3) Organe verworfen. 111 (114) Schafe und 9 (0) Ziegen, davon 1/4 (2) Freibank und 26 (35) Organe verworfen. Pferde wurden 3 (5) untersucht. Der Abderer brauchte von sämtlichen Schlachtoberarten in diesem Monat nichts überwiegen zu werden.

(Tivoli-Theater.) „Verlorene Ehre“ von Bohrmann-Meigen behandelt die Frage, ob eine Schuld, die durch geschliche Strafe geklärt ist, dem Weiterleben und dem Glück des Bestrahten nach wie vor in den Weg treten darf. Zwar ist es nicht ganz so, wie Robert Weis, der Held des Stückes, meint, daß durch die Sühne die Schuld völlig getilgt sei in dem Sinne, daß der Schuldige nun den andern Menschen ganz gleich zu achten sei; aber der Schluss löst doch das Problem so, wie es wohl auch dem allgemeinen Empfinden entspricht, daß wegen einer alten, abgeklärten Schuld, zumal wenn sie nicht aus gemeinem Vergehlichen hervorgeht, — hier ist es aus Rache zum Vater gegeben — bestehendes und leidendes Glück nicht vermindert werden soll. Die Aufführung befriedigte wieder, daß unsere Theatergesellschaft alles tut, um etwas Bedeutendes zu bieten. Die Hauptrollen waren durch Frau Gehring als Caroline und Frau Pauline als Maria als Gata und durch die Herren Kerschlich als Robert Weis, Vogel als Gulland und Reiter als Baranziti gut vertreten. Der Hauptmann des Herrn Paul ist eine etwas verunglückte Figur. Das liegt aber mehr am Darsteller als am Dargestellten, der aus der halb komischen, halb ernsten, wenig glaubhaften und leinewegs schmerzlichen Gestalt machte, was daraus zu machen war. Der Besuch war wohl durch das Regenerwetter beeinträchtigt. Wünschen wir dem Unternehmen für Donnerstag besseres Wetter und Herrn Direktor Wajns ein volles Haus! Denn an diesen Abend steht wieder ein ganz besonderer Kunstgenuss in Aussicht. Alle Merseburger Kunstfreunde seien hiermit auf das zweite Gaskapitel der Hoffmannsoperin Maria Schiffer aus Weimar aufmerksam gemacht! Die

Finsternis, deren Kamelendame noch in aller Erinnerung ist und als Donna Diana mit einem hochinteressanten klassischen Bild des atonischen Theaters bekannt machen. Von dem Werke dieser Dichtung geht schon der Umtand, daß Walter das Institut für die italienische und West-Ost für die italienische Bühne bearbeitet haben. Die deutsche Übersetzung hat der um die Einwirkung des Wiener Burgtheaters zu hochbedeutende Schreyvogel unter dem Pseudonym West geleitet. Der Dichter Moreo wurde 1618 in Madrid geboren und starb als Kaplan des Erzbischofs von Toledo im Jahre 1669.

Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

e. Jöfchen, 2. Juli. Die Resultate der Berufs- und Betriebszählung vom 12. Juni d. J. liegen nunmehr auch für Jöfchen vor und ergeben einschließend der 26 jährligen Saisonarbeiter eine orisamentale Bevölkerung von 717 Personen. Die gentliche Einwohnerzahl beträgt indes bei Berücksichtigung der zufällig An- und Abwesenden nur 683 Personen, mithin genau ebenso viel wie bei der letzten Volkszählung vom 1. Dezember 1905. Der Ort hat damit wieder dieselbe Bevölkerungszahl erreicht, die er im Jahr 1855 bereits besaß. Vom genannten Jahre an klag langsam die Einwohnerzahl und betrug 1865: 724, 1875: 750, 1880 erreichte sie ihren Höhepunkt mit 935 Einwohnern. Von da an ging es langsam rückwärts, 1885: 840, 1890: 779, 1900: 723 und jetzt ebenso viel 1905 wieder 683. Also um fast 25 Proz. Verminderung der Einwohnerzahl innerhalb 15 Jahren! Und die Gründe dafür? Dieselben, die auch anderwärts die Leute zur Stadt hingelen: leichter, schneller Verdienst in der Industrie und sonstige Annehmlichkeiten des Stadtlebens. Und schließlich auch das Fehlen einer Eisenbahnverbindung mit Leipzig und Merseburg. Seit langem schweigt alles von dem geplanten Bahnbau. Die Vorarbeiten sind vermutlich immer noch nicht fertig, jedenfalls noch nicht aus dem vorläufigen Zustand wohlwollender Jahresplanung dauernder freundlicher Ergründungen hinausgekommen. Jedenfalls hat es hier großes Vermundern erregt, daß der Etat des preussischen Abgeordnetenausschusses für dieses Jahr 1907 die Mittel für den Bahnbau Leipzig-Merseburg nicht eingestuft hatte. Ja, ist denn nicht im Jahre 1905 oder 1906 eine Kommission von mehreren — auch Merseburger — Herren in einer öffentlichen Versammlung gewälbt worden? und wollen diese Herren nicht einmal die Güte haben, sich aus neue mit gezierender Energie der Sache anzunehmen und einen Versuch zu machen, das wenigstens für 1908 die erforderlichen Mittel seitens des preussischen Staats bewilligt werden? Wo bleibt die Zufriedenheit der tatkräftigen Mitwirkung unserer Landtagsabgeordneten? Rein gar nichts ist bisher in dieser Angelegenheit getan worden. Die Ausföhrung des Bahnbau würde unstrittig für unsern Ort die rapide Abnahme der Bevölkerung vermindern und die besagten Werte flucht vom Lande in die Stadt heiligen.

§ Göllich, 2. Juli. In unserm Orte werden sogar Sonntags die Ochsen in der Saale gefährt. Ebenso wie die Herde in die Schwemme geführt werden, so brachte ein Gutsbesitzer seine Ochsen dort hin. Zum Gaudium der Dorfweiber retirierte er sich die Ochse seinem Führer, schwamm nach der Saale und machte sich auf dem fernstehenden Ufer davon. Nun begann dort eine wilde Jagd nach dem Tier, an der sich viele Einwohner beteiligten, welche zur Hilffleistung auf das andere Ufer gebracht worden waren. Nachdem der Ochse eingefangen war, mußte er mit einem Seile an das diesseitige Ufer gezogen werden, da das störrische Tier nicht wieder in das Wasser wollte.

§ Lügen, 3. Juli. Für die Einweihung der Gustaf Adolf-Kirche in Lügen ist jetzt das Programm festgelegt worden. Der Festtag wird der 5. Oktober sein, ein Sonntabend, da an einem Sonntage der Anbruch zu groß sein würde; 1882 bei dem 250. Geburtstag von Lügen waren dort 20 000 Menschen anwesend, und diesmal würden es voraussichtlich noch weit mehr sein. Die ibrer schönen architektonischen Form halber viel bemerktere neue Gedächtniskirche aber wäre dafür bei weitem zu klein. Aus derselben Ursache soll am Abend des 4. Oktober eine Portier für die Abdächtigen aus der nächsten Umgegend stattfinden. Die eigentliche Feier beginnt am 5. Oktober bald nach Mittag mit Festzug vom Marktplatz nach dem Schwendenein und dann nach der Gedächtniskirche, in der eine schwedische und eine deutsche Festpredigt gehalten wird, die erstere von dem Erzbischof von Upland D. Ekmann, die zweite von dem Generalluperintendenten der Provinz Sachsen D. Jacobi-Wagburg. Der offizielle Vertreter des preussischen Staats bei diesem Anlaß wird der Merseburger Regierungspräsident Herr. v. d. Rade sein. Die Schweden rechnen mit Bestimmtheit auf das Erscheinen des Herzogs Gustaf Adolf von Schweden. Daneben werden Vertreter der von Gustaf Adolf reich dotierten Universität Upland erscheinen, ebenso solche der größten schwedischen Hofkapelle Göttingen, die dieser Herrscher angelegt hatte. Endlich werden Delegierte der schwedischen Regimenter erwartet, die bei Lügen

Anzeigen.
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion
den Publikations gegenüber keine Verantwortung.
Familiennachrichten.

Die Geburt eines
kräftigen Knaben
zeigen wir hochachtungsvoll
Merseburg, den 3. Juli 1907.
Stadttrat Arthur Dietrich
u. Frau Marie geb. Lehmann.

Todes-Anzeige.
Dienstag abend starb plötzlich und unerwartet unsere liebe verehrte Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Frau

Albertine Schirm
im 77. Lebensjahre. Dies zeigt tiefbetrußt an
gleiches im Namen aller Hinterbliebenen
Olga Hesse-Barth geb. Schirm.
Kaiser, Dillbecker, Gera, Merseburg.
Die Beerdigung findet Freitag nachmittags
4 Uhr vom hiesigen Friedhofe aus statt.
Kranjpenden bitte an's Schützenhaus abzugeben.

Da dem Kaufmannslehrling über das Ver-
mögen des Kaufmanns **Gerhard Kluge** zu
Merseburg in zur Prüfung der nachträglich an-
gemeldeten Forderungen Termin auf den

17. Juli 1907,
vormittags 10^{3/4} Uhr,
vor dem königlichen Amtsgericht hier, Zimmer
Nr. 19, anberaumt.
Merseburg, den 27. Juni 1907.
Herrn, Amtsgerichtsrat,
Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Obst-Verpachtung
in der Oberförsterei Schtendub.
Donnerstag den 11. Juli d. J.,
vormittags 8^{1/2} Uhr.

sollen im Gehölz „Zum fischlichen Hof“ zu
Benntzen die diesjährigen Erntehausungen
des **Leinwebers** Merseburg (Eichener,
Gehölzleber, Hefenharber, Moosdorfer und
Gehörsdorfer-Beichthe, Fasanerie und Probstei)
öffentlich meistbietend unter den im Termin
bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet
werden.

Schtendub, den 2. Juli 1907.
Der Forstkämmerer **Westermeyer.**

Pflaumen-Verpachtung.
Der Pflaumen-Anhang der Gemeinde
Kennewitz soll

Dienstag den 9. Juli, nach 4 Uhr,
im Gehölze zu **Kennewitz** an der West-
seite des bei sofortiger Bezahlung verpachtet
werden. Bedingungen vor dem Termine.
Der Gemeindevorsteher.

Obst-Verpachtung.

Der sehr reichliche Anhang von Pflaumen
auf den Straßen, sowie auch des **Sartobf**, soll
Gemeinde **Creppan** und **Ritzke** gehörig, soll
Sonntag den 6. Juli,
nachmittags 3 Uhr,
im Gehölze **Hesse** öffentlich meist-
bietend gegen Bezahlung verpachtet werden.
Bedingungen vor dem Termine.
Der Gemeindevorsteher.

Sartobf-Verpachtung.
Freitag den 5. Juli,
mittags 12 Uhr.

soll die diesjährige Erntehausung der Gemeinde
Tragatz öffentlich verpachtet werden.
Bedingungen vor dem Termine.
Tragatz, den 1. Juli 1907.
Der Gemeindevorsteher.

Eine Wohnung, Stube, Kammer und Küche
nebst Zubehör, zu vermieten

Raumburgerstraße 5.
Wohnung mit allen Zubehör zu vermieten
und 1. Oktober zu beziehen **Borwert 5.**

2. Etage per 1. Oktober zu beziehen. Preis
370 M. **Neubau Markt 8.**

Eine große Familien-Wohnung, große
Stube, große Kammer, große Küche, Boden-
kammer und Stall für 45 Ztr. zu vermieten
Sealstraße 13.

Eine kleine Wohnung für einzelne Person
ist 1. Oktober billig zu vermieten **Sand 15**

Eine Wohnung, Stube, Kammer und Küche
nebst Zubehör, zu vermieten **Steinstr. 3, 1 Tr**

Ein Logis, bestehend aus Stube, Kammer,
Küche und Zubehör, zu vermieten und 1. Okt.
zu beziehen **Unteraltensburg 63.**

Kleine Wohnung, Stube, Kammer, Küche
und Zubehör, zu vermieten und 1. Oktober zu
beziehen **Neumarkt 45**

Eine Wohnung ist zu vermieten **Näheres
Gartenstraße 9.**

Eine Wohnung im Preise von 280 M. zu
vermieten **Bismarckstraße 2.**

Todesanzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss verchied heute in
Leipzig nach kurzem schweren Leiden im 25. Lebensjahre mein
lieber Sohn und Bruder, der

Drogist Arthur Kerst.

Dies zeigen tiefbetrußt an
Emilie verw. Kerst.
Conrad Kerst.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittags 3 Uhr von der
Kapelle des Merseburger Friedhofes aus statt.

Statt besonderer Meldung.

Heute morgen 10^{1/2} Uhr entschlief sanft und ruhig nach
längerem Leiden in Bad Ems, wo er Heilung suchte, mein lieber
Mann, unser guter treusorgender Vater, der Gutsbesitzer und Tierarzt

Hermann Förster

im 65. Lebensjahre.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Creppan, den 2. Juli 1907.
Tag und Stunde der Beerdigung wird noch bekannt gegeben.

Nachruf.

Am 2. Juli vormittags verschied in Bad
Ems, wo er Heilung von seinen jahrelangen
Leiden suchte, unser hochverehrter Vorsitzender,

Herr Gutsbesitzer und Tierarzt

Hermann Förster

in **Creppan.**

Wir betrauern in dem so plötzlich Heim-
gegangenenen einen Mann, der, ausgerüstet mit
reichem Wissen und Können auf allen Gebieten
der Landwirtschaft, mehr als 25 Jahre hin-
durch in unserem Verein segensreich gewirkt
und als Vorsitzender während dieser Zeit mit
seltenem Geschick, grosser Umsicht und Selbst-
losigkeit denselben geleitet hat. Das stete
Wachsen des Vereins und seine gegenwärtige
hohe Blüte sind in erster Linie ihm zu danken,
daher werden seine Verdienste unvergessen
bleiben und seinem Namen wird allezeit im
Verein ein bleibendes ehrendes Gedenken ge-
sichert sein.

Merseburg, den 3. Juli 1907.

Der Bauern-Verein

Merseburg u. Umgegend.

I. A.: Der Vorstand.

Man spart Arbeit, Seife und Geld mit

Sellerhäuser
Küchenglanz

Universal-Putz- und Reinigungsmittel
für Küche und Haushalt
In Paketen à 10 und 20 Pfennig.
Zu haben in Drogen-, Material- und Eisenwaren-Handl.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von H. Höbner in Merseburg.

Wohnung, 3-4 Zimmer, 3 Kammern,
Küche, Keller und Zubehör, zu vermieten
Brühl 4.

2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör
zum 1. Oktober zu beziehen. Preis 180 M.;
desgleichen eine kleine Wohnung, passend für
1 oder 2 Personen, Preis 72 M., zu ver-
mieten **große Siffr. 18.**

Eine kleine Wohnung zu vermieten
an **Siffr. 5.**

Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche und
Zubehör, ist an kinderloses Ehepaar oder ein-
zelne Dame zu vermieten und 1. Oktober zu
beziehen. Preis 210 M.

Gottschalkstraße 37.
Wohnung, 1 Stube, 3 Kammern, Küche
und Zubehör, an ruhige einzelne Leute zu ver-
mieten und sofort oder später zu beziehen
ll. Ritterstr. 17, 1.

Eine Parterre-Wohnung zu vermieten und
1. Oktober zu beziehen **Breitstraße 8**

Eine Wohnung, Stube, Kammer u. Küche,
ist zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen
ll. Siffr. 13.

Wohnung, 1 Stube, event. 2 Stuben,
Kammer, Küche nebst Zubehör, zum 1. Okt.
zu vermieten **Antshäuser 8.**

Breitstraße 16 Parterre-Wohnung für
300 M. zu vermieten.

Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche nebst
Zubehör, zu vermieten und 1. Oktober zu be-
ziehen **Steinstraße 5.**

Wohnung, Stube, Kammer, Küche, Boden-
kammer und Zubehör, zu vermieten u. 1. Okt.
zu beziehen. Preis 46 Taler. **Neumarkt 45.**

Wohnung, Küche, Boden, Stall- und
Kellerraum, ist zu vermieten und zum 1. Okt.
zu beziehen **Delgrube 7.**

Näheres **Delgrube 5, 1 Tr.**

Wohnung.

Die 1. Etage a. d. **weiße Mauer 23**
ist sofort zu vermieten und 1. Oktober zu be-
ziehen. Näheres bei
Fr. Peege, im Laden Nr. 23.

Weissenfellerstraße 7.
ist die Parterre-Wohnung, nur für alleinlebende
Personen passend, per 1. Oktober er. beziehb.,
sofort zu vermieten.

P. Lützkendorf.
Eine Hofwohnung ist an ruhige Leute zu
vermieten. **Hertel, Sealfstraße.**

1 Logis ist zu vermieten **Köfnthal 11.**

Eine Wohnung, Preis 72 Taler, ist zum
1. Oktober zu beziehen **Oberaltensburg 18.**

Eine Wohnung, **Siffr. 88,** ist an
ruhige alleinlebende Leute zu vermieten und
1. Oktober zu beziehen.

ll. Ritterstraße 12 2 Etage sind
6 Zimmer, Küche, Badstube und Zubehör zu
vermieten und 1. Oktober zu beziehen.

Wohnung **Eisenbahnstraße 2,** 6 Zimmer
mit vollständigem Zubehör u. elektr. Licht- und
Klingelanlage, Gasleitung, Badeeinrichtung und
Garten, zum 1. Oktober ev. auch früher zu
vermieten.

Wohnung, 2 Stuben, 2 Kammern
und **Zubehör, mögl. Garten, zum**
1. Okt. gesucht. Off. unt. A B 12
an die Exped. d. Bl. erbeten.

Kinderloses Ehepaar sucht zum
1. Oktober d. J. eine Wohnung
von 3-4 Zimmern. **Offerten unt.**
O K nach Müllers Hotel erbeten.

Zu mieten gesucht: ein gutes Zimmer
mit Ober- oder gutem Seitenlicht. Angebote
Bahnstraße 2.

Ein kleines Wohnhaus oder
Einfamilienhaus mit Garten bis
1. Oktober d. J. zu kaufen ge-
sucht. **Offerten mit Preisangabe**
und Bedingungen unter **100** in
der **Exped. d. Bl. niederzuliegen.**

Die seit circa fünfzig Jahren von der
Buchdruckerei **Hottenroth & Sohn** innegehabten
Räume in meinem Grundstück **Sealfstr. 2** be-
absichtige ich für anderweitigen Betrieb zu ver-
mieten. Näheres zu erfragen **Sealfstr. 13.**

Schlafstelle offen
Brühl 17, Laden.

2 Schlafstellen offen
ll. Siffr. 9.

Eine Schlafstelle offen
Delgrube 1, 1.

Abbr.

Donnerstag den 4. Juli cr.

Monats-Versammlung.

Der Vorstand.

Ein grosser Schäferhund
(gelb-grau) ist zugelaufen. Gegen Futter-
kosten und Inzertions-Gebühren **Sealfstr. 13**
abzuholen

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Verkäufsstellen 1 Mk., monatlich 35 Pf.; durch die Anstrenger und die Post bezogen 1,20 Mk., durch den Postboten ins Haus 1,25 Mk. Einzelnummer 5 Pf.
Derzeit wöchentlich 6 mal wochentags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage und des Sonn- u. Festtages; in den Verkäufsstellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modedollage.
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeitspalte oder deren Raum 1. Stadt u. Kreis Merseburg 10 Pf., außerhalb 15 Pf. Kleinere Anzeigen 20 Pf. stückweise pro Zeile 20 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden nur auf unsere Geschäftsstelle (sowie sämtlichen Anzeigenstellen) entgegengenommen.
Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet. Für unerlangte Einblendungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 154.

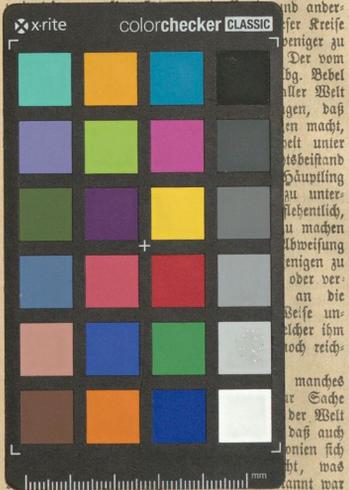
Donnerstag den 4. Juli 1907.

34. Jahrg.

Eindrücke vom Prozeß Peters.

Der rehabilitierte Reichskommissar a. D. Dr. Peters hätte besser getan, die während des Reichstagswahlkampfes im vergangenen Winter vom Münchener sozialdemokratischen Blatte gegen ihn gerichteten Schmähungen zu ignorieren, als dessen Redakteur zur Verantwortung zu ziehen. Es hätte wenigstens in seinem Interesse gelegen. Denn die bei den Verhandlungen vor dem Münchener Schöffengericht zutage getretenen Tatsachen sind so himmelsstreichender Art, daß jeder Versuch, sie in einem milderen Lichte erscheinen zu lassen, vergeblich sein wird. Es ist ja richtig, daß unter den Eingeborenen Afrikas das menschliche Leben als eine alltägliche Kleinigkeit angesehen wird und daß es „afrikanisches Recht“ ist, daß der Mann das Mädchen durch einfachen Zwang zu seiner Frau macht und daß er diese, sowie deren Galan auspeitscht und umbringt, sobald er hinter ihre Untreue kommt. Sind denn aber unsere afrikanischen Kolonien zu dem Zwecke mit gegründet worden, daß die dahin gesandten Vertreter des deutschen Reichs ihre heimatischen Rechts- und Moralbegriffe mit den afrikanischen verwechseln und sich dazu erniedrigen, energische Einhaltungen und Gespögenheiten anzunehmen? Oder hat sich nicht vielmehr unsere Kolonialpolitik unter anderem die Aufgabe gestellt, durch das Beispiel zivilisierend auf die Eingeborenen einzuwirken und sie nach Möglichkeit der europäischen Kultur, der christlichen Gesittung näher zu bringen?

Wenn man Dr. Peters und diejenigen, welche ihm in München die Stange hielten, höre, so möchte man meinen, es habe unserer Kolonialpolitik ein derartiges Ziel niemals innewohnen. Denn Peters suchte sich ja durch den Hinweis darauf zu rechtfertigen, daß sein ihm als Verbrechen angerechnetes Verhalten dem „afrikanischen Rechte“ vollständig entspreche, er also in der Weise gehandelt habe, wie es von jedem roten Neger an seiner Stelle gesehen sein würde. Und gegen diese Rechtsauffassung hätte seinerseits der Schöpfer, auch der Generalleutnant a. D. von Liebert nicht, Einspruch zu erheben. Für die Eore der europäischen Zivilisation einzutreten überließ man leider auch in diesem Falle vornehmlich dem Vertreter der Sozialdemokratie, Herrn Bebel, der überhaupt aus diesem Prozesse viel Vorteil gezogen hat. Die Hauptangriffe gegen Peters erfolgten im Winter wohlweislich von München aus, um den Prozeß, zu dem Peters, wie es scheint, gezwungen werden sollte, sich in der bayerischen Hauptstadt abspielen zu lassen, wo die Freunde des Dr. Peters



— und daß Dr. Peters einmal den Gedanken hatte, sich an die Spitze der Sozialdemokratie zu stellen und mit deren Hilfe seinen abenteuerlichen Ehrgeiz zu befriedigen. Für manchen war es übrigens durchaus nicht neu, daß sich die verkehrte Geschlechtsempfindung nicht nur nach dem europäischen Süden, sondern unter irgend welchem Vorwande sogar nach dem heißen Jorden rüchete, wo § 175 so weit ist und die nackten Schwarzen so nahe und verschwiegen sind. Und was des Dr. Peters „sozialdemokratische Neigungen“ anbelangt, so wurde von diesen schon im Jahre 1896 durch seinen Freund Dr. Friedrich Lange in der von ihm herausgegebenen „Deutschen Tageszeitung“ gar Erbauliches erzählt.

Was Dr. Peters gefündigt hat, kann auch durch die unlehrgaren Verdienste, die er sich um die afrikanische Kolonie erworben hat, nicht als quitt gemacht betrachtet werden.

Gegen die Ausnutzung des Petersprozesses zur Diskreditierung der früher gegen diesen Herrn ergangenen Disziplinarurteile wendet sich mit Entschiedenheit auch die konservative „Kreuztg.“. Wörtlich schreibt sie: „Wogegen Einspruch erhoben werden muß, das ist der schon jetzt hervortretende Versuch, im Interesse des Dr. Peters das Verfahren vor dem Münchener Schöffengericht gegen das Disziplinarverfahren und die Urteile der Disziplinargerichte (in zweiter Instanz des Disziplinarhofes in Leipzig) auszuspielen. Davon kann natürlich keine Rede sein. Am bedauerlichsten aber ist, daß Dr. Peters und einzelne andere Teilnehmer des Prozesses sich zu Angriffen gegen die Disziplinarbehörden und deren Urteile haben hinreißen lassen, die in der Form auf das schärfste zu mißbilligen sind. Wir haben in den von uns gebrachten Berichten über den Prozeß die schlimmsten Äußerungen hierüber, weil nicht zur Sache gehörig, unterdrückt. Da wir aber der Sozialdemokratie gegenüber das Ansehen und die Autorität der Gerichte vertreten — und ein Gerichtshof ist auch das Disziplinargericht, trotz Dr. Peters —, so können wir uns so weniger zu solchen Angriffen schweigen, wenn sich Personen von nationaler Gesinnung dazu verleiten lassen. Neue Äußerungen in München sind Wasser auf die Mühlen der Sozialdemokratie.“ Am struppeltesten in der Form hat sich Generalleutnant v. Liebert gegen die Disziplinarurteile ausgesprochen. Es entbehrt nicht des Humors, daß also die „Kreuztg.“ ihm, dem Leiter des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie, vorwirft, er leite Wasser auf die Mühlen der Sozialdemokratie.

An eine Rehabilitierung von Dr. Peters ist, wie selbst in dem kolonialfreundlichen „Hann. Cour.“ zu lesen ist, dem eine einseitige Stellungnahme gewiss nicht vorgeworfen werden kann, nicht zu denken. Das ergab sich deutlich aus dem Münchener Bescheidungsprozeß. Das nationalliberale Blatt warnt davor, Peters jetzt ebenso zu verhimmeln, wie man ihn früher verdammt habe. Denn wenn auch manche Vorwürfe gegen Peters — nach der Ansicht des „Hann. Cour.“ — sich als unberechtigt herausstellen, so bleibe doch genügend übrig, um den Wiedereintritt von Peters in den Reichsdienst unmöglich zu machen. Das Blatt schreibt darüber: „Man braucht absolut kein Philister zu sein und man kann auch bei der Beurteilung solcher, auf afrikanischem Boden, in der Tropenzone und unter den Hintenläufen einer Eingeborenen-Übermacht sich abspielender Dinge allerhand konzipieren, dennoch scheint uns, bleibt in dem Falle Peters nicht so sehr gerade bei den Taten, die nun die formalistische Unterlage zu dem Prozeß gegeben haben, wie bei den Aufschlüssen seiner Persönlichkeit und seiner Art, mit Menschen und Dingen umzugehen, zu vieles übrig, daß es angebracht erscheint, zu rechter Zeit davor zu warnen, nun etwa wegen der auf ganz anderem Gebiete liegenden

unzweifelhaften Verdienste des Mannes eine neue Gloriele um ihn zu weben, die er ja sich auch selbst nicht gerade vorzuenthalten pflegt. Das Vergeßlich, das wir in kolonialen Dingen ja haben, und die Kinderfantasien, die wir dabei zu überwinden haben, mögen ihre Berechtigung in der absoluten Neuheit dieser nationalen Aufgabe finden. Es wird aber nie gelingen, eine Berechtigung zu konstruieren dafür, daß Charaktere wie Karl Peters nun aus einem unzweifelhaften Verdienst heraus die dauernde Notwendigkeit empfinden, den Uebermenschen in schlechtesten Sinne des Wortes als eine Voraussetzung für die kolonialistische Weltung hinzustellen.“ Weiter wird darauf hingewiesen, daß in den Augen aller national gültenden Peters sehr zu gute komme, daß sein Hauptgegner in diesem Prozeß der Sozialdemokrat Bebel ist und daß Bebel sich um seiner sozialdemokratischen Genossen willen schütze, einen Irrtum in seinen Angriffen gegen Peters einzugehen. Peters aber habe, wie das nach der Aussage eines der Prozeßzeugen, sein Gegner Geh. Rat Hellwig einmal hervorhob, „an seinem Galgen immer selbst gebaut, und deshalb erscheinen uns alle Versuche, diesen Mann etwa wieder zu einer aktiven Betätigung in unsere nationale Kolonialpolitik oder Politik überhaupt zu führen, immer als verfehlt.“

Politische Uebersicht.

Von einer deutsch-französischen Annäherung war in den letzten Tagen in französischen Blättern mehrfach die Rede gewesen. Die Gerüchte waren veranlaßt durch die Aufmerksamkeiten, mit denen die französischen Gäste bei den Kieles Festlichkeiten, unter anderem auch vom Kaiser selbst, reichlich bedacht worden waren, und hatten dadurch eine Verärgerung erfahren, daß einer der Kieles Gäste, der Deputierte und frühere Kriegsminister Etienne von Kiel nach Berlin reiste und dort vom Reichskanzler empfangen wurde. Ueber die Unterredung, die Herr Etienne hierbei mit dem Fürsten Bismarck hatte, teilt die „Köln. Ztg.“ in einem offiziösen, aus Berlin datierten Telegramm folgendes mit: „Dahleß über deren Inhalt, sowie auch über das Gespräch mit dem Kaiser nichts Näheres verlaute, so kann man doch annehmen, daß von politischen Angelegenheiten die Rede gewesen ist, und daß Herr Etienne als Vorsitzender des Maroffkomites es nicht unterlassen haben wird, auch die maroffische Frage zur Sprache zu bringen. Herr Etienne hatte bei seiner Reise keinerlei amtlichen Auftrag, aber es kann trotzdem nur als vorteilhaft betrachtet werden, wenn ein so angesehenes und einflussreiches französisches Politiker sich in Deutschland selbst über die dort bestehende Auffassung unterrichtet. Was Maroff anbetrifft, so wird Herr Etienne gesehen haben, daß es Deutschland in dieser Frage an gutem Willen nicht fehlen läßt und daß wir durchaus nicht die Absicht haben, den Franzosen böswillig Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Wir haben das auch schon durch die Tat gezeigt, indem wir nach der Ermordung des Dr. Rauchamp in Marrasch dem Sultan den Rat gegeben haben, die französischen Forderungen anzunehmen, und Deutschland zeigt es auch jetzt, indem es sich bemüht, die Einführung der französisch-spanischen Polizeitruppe, soweit es an ihm ist, zu beschleunigen. Auch in anderen Fällen hat die deutsche Regierung es stets vermieden, kleine, aus wirtschaftlichen Gegensätzen entspringende Reibereien auf das politische Gebiet hinüberzuspielen. Wenn Herr Etienne bei dem starken Einfluß, den er in Frankreich geltend macht, die ihm hier zur Kenntnis gekommene deutsche Auffassung bei seinen Freunden in Frankreich geltend macht, so ist die Hoffnung berechtigt, daß man auch dort nicht immer gleich aus jeder Müde einen Elefanten machen wird und daß man dadurch erreicht, daß Vorfällen von so geringe Bedeutung keine übertriebene Tragweite gegeben wird. Versäht man über beiden